

Mittelddeutsche Heimat

2. Mai 1930

Nummer 3

Beilage der Magdeburger Tageszeitung

Zehn Jahre „Magdeburger Genealogischer Abend“.

Von Karl Frieße.

Die stille Arbeit, die der „Magdeburger Genealogische Abend“ und seine Mitglieder im Dienste der deutschen familienkundlichen Forschung leisten, ist selten genug in der Öffentlichkeit genannt worden. Um so mehr mag sein zehnjähriges Bestehen Anlaß sein, weiteren Kreisen einen Ueberblick über seine Entwicklung und Tätigkeit zu geben.

Auf Anregung des Hauptmanns a. D. v. Widenkind fanden sich am 11. Mai 1920 die Herren Bantier Adam, Oberstleutnant Brehmer, Regierungsassessor v. Ehrenkrook, Regierungsbaumeister Fischer, Stadtrat P. D. Gerike, Hauptmann Würlig, Konsistorial-Sekretär Machholz, Major Paulus, Lyzeallehrer Stegmann, Generalleutnant Stübe und Stadtbibliotheksdirektor Dr. R. v. Vincenti zu einem „Genealogischen Stammtisch“ im „Fidelen Gefängnis“ zusammen, um fortan in persönlichem Austausch von Erfahrungen und Meinungen die eigene Forschungsarbeit zu fördern und den Gedanken der Familiengeschichtsforschung in weiteren Kreisen zu wecken. Da Herr v. Widenkind unmittelbar nach der Gründung nach Berlin ging, übernahmen zunächst die Herren v. Ehrenkrook und Machholz gemeinsam die Leitung des Abends, der seit dem 29. Juli 1920 die heutige Bezeichnung führt. Nach dem Fortgang des Herrn v. Ehrenkrook führte dann Geheimer Regierungsrat v. Schulz-Hausmann vom Juli 1924 bis Januar 1929 den Vorsitz. Nach dessen plötzlichem Hinscheiden trat Oberstleutnant a. D. Banja an seine Stelle. Bis September 1923 war der „Magdeburger Genealogische Abend“ körperschaftlich der „Leipziger Zentralfstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte e. V.“ in Leipzig und bis Ende 1929 dem „Roland“-Verein für Stamm-, Siegel- und Wappenkunde e. V. in Dresden angeschlossen. Seitdem ist er selbständig.

Seit seiner Gründung hat der Genealogische Abend in regelmäßigen monatlichen Vortrags- und Arbeitsabenden — anfangs im „Fidelen Gefängnis“, dann im „Weißen Bär“ und lange Jahre in den Räumen des „Kaufmännischen Vereins“ — eine Fülle von Anregungen und Kenntnissen seinen Mitgliedern vermittelt. Sein Ziel, die praktische Forschungsarbeit zu fördern, hat er durch Vorträge auf dem Gebiete der Urkundenlehre, der Wappen-, Siegel-, Handschriften- und Zeitrechnungsfunde, der Vererbungslehre und der Heimat- und Ortsgeschichte zu verwirklichen versucht. Leider verbietet es die Raumfrage, alle Vorträge zu nennen. Nur um einen kurzen Ueberblick zu geben, seien einige der im ersten Jahrzehnt des Bestehens gehaltenen Vorträge genannt:

29. Juli 1920: Archivar Dr. v. Klocke-Leipzig „Grundfragen und Hauptaufgaben der modernen Genealogie“.

16. Februar 1921: Kaufmann Stroo mann: „Forschungsmethoden in Ostfriesland“.

12. April 1921: Reg.-Assessor v. Ehrenkrook: „Darstellungsfornien familiengeschichtl. Forschungsergebnisse“.

9. Januar 1923: Handelskammerbibliothekar Paulig: „Jugendzeit des Kirchenliederdichters Chr. Knorr v. Rothenroth“.

9. Mai 1923: Stadtrat P. D. Gerike über die von ihm bearbeitete und im Druck vorgelegte Geschichte seiner Familie.

7. Mai 1924: Dr. Wentscher-Berlin „Deutsche Vornamen“.

5. Juni 1924: San.-Rat Dr. Bölsch „Rassenkunde des deutschen Volkes“.

6. Januar 1925: Sanitätsrat Dr. Ackermann „Gedanken zur Rassenpsychologie“.

4. Februar 1925: Konj.-Ob.-Sekt. Machholz „Ein bisher wenig bekannter Wittenberger Zeitgenosse Martin Luthers und die Beziehungen seiner Familie zur Altmark und zu Magdeburg. (Johannes Weinmann 1480—1542)“.

7. April 1925: Lyzealoberlehrer Stegmann: „Samuel Benedikt Carsted, ein Bördechronist und Familienforscher der fridericianischen Zeit“.

5. Mai 1925: Branddirektor Dipl.-Ing. Scheele-Charlottenburg „Erfahrungen bei Benutzung der Kirchenbücher“.

4. November 1925: Kaufmann Schmeil „Wappen- und Hausmarken in Magdeburg“.

4. Mai 1927: Privatgelehrter W. R. v. Arnswaldt-Schiffbet „Braunschweigisch-Lüneburgische Quellen“.

Bei gemeinsamen Vortragsabenden mit der „Harmonie-Gesellschaft“ und der „Deutschen Adels-Genossenschaft“ sprachen am 2. Februar 1927 Wilh. Karl Prinz von Ysenburg-Birstein über „Dein Ahn — Dein Schicksal“ und am 10. Februar 1928 Dr. Wecken-Leipzig über „Glück und Tragik der Vererbung an Hand der Familienforschung“. Ueber „Kirche und Familienforschung“ sprach am 13. Februar 1930 Pfarrer Müller-Eisleben in Gegenwart zahlreicher Herren der Geistlichkeit des Kirchentreibes Magdeburg. Hierbei wurde namentlich die Frage der Zentralisation der Kirchenbücher erörtert. Am 6. März 1930 sprach San.-Rat Dr. Bölsch über „Arzt und Familienforschung“; dem Vortrage wohnte die medizinische Gesellschaft Magdeburg bei. In den Arbeitsabenden berichteten Mitglieder über den Gang ihrer Forschungen, Forschungsreisen usw. In den Sommermonaten wurden Ausflüge nach geschichtlich bedeutsamen Orten in der näheren Umgebung Magdeburgs — Gr. Salze, Zerbst, Wittenberg, Neuhaldensleben, Halberstadt, Quedlinburg usw. — unternommen, bei denen örtliche Archive und oft überraschend reichhaltige Heimatmuseen — z. B. Ummendorf — unter sachkundiger Führung besichtigt wurden. Besondere Beachtung und uneingeschränkte Anerkennung der Presse fand die umfangreiche familiengeschichtliche Ausstellung 1922 in der Aula der Victoria-Schule, die von vielen Alt-Magdeburger Familien besichtigt war. Weniger umfangreich, aber nicht weniger bedeutungsvoll war eine improvisierte Ausstellung zur 100. Sitzung am 21. November 1928, in welcher der Privatgelehrte Jobst Heinrich von Bülow-Schwerin über „Familientradiotion als sittliche Kraftquelle“ sprach. In der bevorstehenden Festigung am 10. Mai 1930 wird in der Harmonie Herr Universitäts-Professor Dr. A. Thomsen-Münster über das Thema „Der beginnende Untergang der abendländischen Kulturen durch Aussterben ihrer kulturtragenden Geschlechter“ sprechen.

Der Gedanke der Bildung der „Ostfälischen Familienkundlichen Kommission“ in Braunschweig entsammt dem Magdeburger Genealogischen Abend. Zur Gründungsitzung der Ostfälischen Kommission am 26. Juni 1927 in Braunschweig

wurden von hier die Herren Machholz, Bansa, Dr. Lüders, v. Almann und der Verfasser entsandt. Von den seither herausgegebenen Veröffentlichungen der Ostfälischen Kommission — die als Seitenstück zu den bekannten Historischen Kommissionen besteht — ist das vom Stadtarchivar Dr. Neubauer bearbeitete „Kinderbuch der Brauer- und Bäckerinnung der Altstadt Magdeburg“ für Magdeburg bemerkenswert.

Aus dem Kreise des Magdeburger Genealogischen Abends ging ferner die Anregung zur Veröffentlichung des von Oberjustizrat Dr. B. Körner und Konfiskatorialobersekretär Ernst Machholz bearbeiteten 1. Bandes des Magdeburger Geschlechterbuches hervor. In diesem Buche ist die Stammfolge und Geschichte folgender Magdeburger Familien enthalten: Baensch, Bonte, Charles, Coqui, Drendmann, Dubigneau, Everth, Faber, Fabian, Fabricius, Fischer, Geride, Gerike (B. D.), Gruson, Hauswaldt, Hennige, Hubbe, Hugershoff, Lepper, Mittag, Mathusius, Pinkernelle, Silberschlag und Wapler.

Der zweite und dritte Band des Magdeburger Geschlechterbuches werden die Stammfolgen zahlreicher weiterer Familien Magdeburgs und seiner Umgebung bringen. Die Vorarbeiten hierfür sind nahezu beendet.

Wie jede familiengeschichtliche Vereinigung hat auch die Magdeburger eine umfangreiche Sammlung von Ahnen- und Stammtafeln sowie Wappen ihrer Mitglieder mit mehreren Tausend Namensnachweisen. Dem weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bedeutungsvollen „Ahnenlistenausdruck“ des Landgerichtsdirektors Dr. Förster in Chemnitz ist auch der „Magdeburger Genealogische Abend“ angeschlossen. Ein wichtiges Hilfsmittel wird den Freunden der Familienforschung in wenigen Wochen durch Eröffnung der „Machholz-Kogeler-Stiftung“ in der Magdeburger Stadtbibliothek erschlossen werden. Die Stiftung umfaßt die gesamte genealogische Bücherei des langjährigen 2. Vorsitzenden, Ernst Machholz, dessen Name in deutschen Familienforscherkreisen den besten Ruf hatte.

Die freundschaftlichen Beziehungen des „Magdeburger Genealogischen Abends“ zu den benachbarten Abenden in Halle, Halberstadt, Braunschweig, Helmstedt, Dessau, Quedlinburg, Stendal, Salzwedel usw. zeigen, daß die Familienforschung auch in der mitteldeutschen Heimat gleichmäßig stark gefördert wird. Mögen die Ergebnisse ihrer Arbeit dazu beitragen, den Familienfuss zu stärken, soziale Unterschiede auszugleichen und das Gefühl der Schicksalsverbundenheit von deutschem Volk und Vaterland zu festigen.

Sinn und Zweck der Sippenforschung.

Von Prof. Dr. Arnold Meyer.

Ueber Sinn und Zweck der Sippenforschung ist schon viel geschrieben worden. Mit zu den schönsten Ausführungen gehört das Wortwort zum 48. Band des Deutschen Geschlechterbuches, erschienen im Verlag für Sippenforschung und Wapenkunde C. A. Starke, Götting, aus der Feder des Herrn Professor Dr. Arnold Meyer, Zürich, das aus diesem Grunde nachstehend zum Abdruck gelangt:

Wie viele Menschen leben nur dahin; sie träumen den kurzen Traum des Daseins oder treiben den Strom der Zeit herab. Wenn sie gefragt werden nach dem Sinn und Gehalt des Daseins, so wissen sie kaum Antwort, oder sie sagen: Wir wollen uns ausleben! Wenn das aber heißt, den Streben, die sich oberflächlich an der Alltagsseele zeigen, nachgeben und nachleben, so ist das Spiel bald ausgespielt, und es kommt wenig darauf an, wie es ausläuft; der Einsatz ist zu gering.

Je mehr man aber sich auf sich selbst befinnt und in die Tiefen des Innenlebens hinabsteigt, um so mehr entdeckt man, welch geheimnisvolle Ströme da rauschen. Wir müssen uns wundern, welch scheinbar fremde Mächte uns beherrschen; es ist oft, als ob Stimmen aus uralten Tagen uns riefen und Anspruch auf uns machten; als ob zukünftige Geschlechter aus unser fernsten Kinder Land verlangten, daß wir für sie Bahn schaffen und ihnen emporhelfen sollten. Nicht eine Stimme ist, die da laut wird — ganz verschieden, einander oft widersprechend und widersprechend klingen die Rufe, ziehen und zwingen uns die inwendigen Gewalten: Kampf und Friedenssehnsucht, Hader und Harmonie, Sinnenlust und Seelenadel, hin zu den Menschen und fern in die stillste Einsamkeit, unbändiger Lebensdrang, Ausruhen und Eintauschen in Bergessenheit, Hingabe an jeden Augenblick und Sammlung im Grunde unseres Seins! Woher kommen diese Stimmen, so fremdartig und doch sagen sie: Wir sind du; wir sind dein Wesen, aus uns bist du geworden und gewoben:

Es sind die Ahnen, die in uns reden und in uns neue Gestalt gewinnen wollen. Unter ganz anderen Lebensbedingungen, in hohen Zeiten, in harten Tagen, auf der weiten Heide, im wilden Wald, in engen Gassen mittelalterlicher Städte, Handwerker und Gelehrte, Bauern und Krieger haben sich ihre Seelen geformt, verhärtet oder verfeinert; ihre Lust und Qual, Sehnen und Suchen, Enttäuschung und Verbitterung, Erhebung und Erlösung — als sie sich fortpflanzten, gaben sie ein verborgenes Teil davon weiter, manches, was sie selbst nicht zum Ausdruck brachten, still verschließen mußten, was ihnen selbst nicht bewußt ward — um so stürmischer begehrt es irgendwo zu leben und Wirklichkeit zu werden: Was sich nicht betrug in Ehegatten zwischen Eltern und Kindern — dieser Widerspruch wurde zusammengebrängt, weitergegeben und will sich auskämpfen und ausgleichen; Entferntes fand sich, Gleiches häufte sich, Gutes verbog sich zum Bösen, gärender Gicht klärte sich. Sturm wurde stille gesammelte Kraft.

Alles das wohnt nun und wogt in uns, und wir sind nur eines der Felder, wo der Krieg ausgetragen wird; neben uns in Brüdern und Vettern, weit jenseits des Meeres, bei ungelannten Verwandten gibt es ähnliche und doch wieder anders gestaltete Kämpfe, in denen ein großer Teil unserer Ahnen weiter leben will; und wenn wir unsere Kinder beobachten, so sehen wir mit Bewunderung, mit Stolz, Freude oder schmerzlicher Scham, wie auch da wieder Bergangenes, Bergessenes aufwacht, Bekanntes wiederkehrt, Ungeahntes sich erhebt, früher Lebendiges verrinnt und sich verläuft — wer weiß, wann und bei wem es wieder aufwacht!

Wer aber möchte nur Durchgangspunkt, Erbe unermordener Güter und Gaben sein! All unsere Ahnen, die starken und die schwachen, die rechten und die schlechten, rufen uns zu: Hilf uns auf, hilf uns weiter; mehre das anvertraute Gut, erlöse das Gebundene, laß den glimmenden Funken hell auflodern, löse die verzehrende Glut! Schaff Neues aus dem Eigenen, und öffne dich der Schöpferkraft, die aus der Tiefe des Alls überall und auch in dir weiterwirkt und beständig Werte und Gestalten herbarbringen will. Sei nicht nur ein totes Glied einer Kette, sondern sei ein lebendiges Glied in dem lebenden, strebenden Organismus deiner Sippe, deines Volkes. Gib Altererthum deinen Kindern in neuer Prägung weiter; vernimm die Stimmen der Zukünftigen, die du mit deinem Herzblut nähren, mit dem Ertrag deines Lebens ausstatten sollst!

Wenn wir so rückwärts und vorwärts schauen, wie anders wertvoll gestaltet sich uns das Leben! Aus der Vereinzelung treten wir da hinein in einen größeren, immer größer werdenden Zusammenhang. Wären uns Kinder versagt, unsere Vorfahren sind uns gewiß, und damit ihre Last und ihre vererbte Gabe — und damit auch die Verantwortung, beides zu verarbeiten, umzusetzen in eigenes, und es der Mitwelt und Nachwelt weiterzugeben. Jeder Mensch hat zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern, sechzehn Ururgroßeltern und zuletzt ein ganzes Volk von Urahnen, das er nun aber mit vielen anderen Menschen, die ihm oft unbekannt sind, teilt. So sind wir zusammengewachsen, verwachsen mit fernem und nahem, bekannten und unbekanntem, gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechtern — und alle sind nicht bloß lebendige Wirklichkeiten, sondern auch Wirklichkeiten in uns, recht spürbare Wirklichkeiten unserer körperlichen und geistigen Beschaffenheit, die uns täglich zu schaffen machen, die etwas von uns wollen und die in uns keine Ruhe lassen. Das ist eigentlich eine unheimliche Sachlage, von so viel Geistern umlagert, ja geradezu besessen zu sein und in geheimnisvollen Zusammenhängen das Leben nächster und fernster Menschen zu teilen!

Es ist dies eine Teilwahrheit von der wunderbaren Gesamtwahrheit, daß unser Geschick bestimmt wird von den geheimnisvollen Kräften des Alls, die von Fernem und Sternem her auf uns wirken, die wir auch nicht kennen und nennen können. Aber wie wir hier forschend uns umgesehen haben in unserem engeren und weiteren Wohnhaus, die Luft, die uns umgibt, das Land, das uns trägt, die Nahrung, die wir brauchen, uns vertrauter machen konnte und das Licht, dadurch wir sehen und leben, bis zur Sonne hin verfolgten, so können und sollen wir auch die Ahnenfolge, der wir entspringen, den Stamm und das Volk, dem wir angehören, uns gegenwärtig machen, so weit es uns möglich ist, und aus dem Bekannten, was wir vor Augen haben, schließen auf die unbekanntem Geschlechter, die einst vor uns waren und die dereinst nach uns erstehen werden.

Wie viel lebendiger wird alles hier Gesagte — es ist von unbezweifelbarer Wichtigkeit und Wirklichkeit; aber wir werden deren selten inne — wie viel lebendiger wird es und von oft ergreifender Wahrheit und Macht, wenn wir wirklich unseren Kindern ins Angesicht sehen, das Bild unserer Eltern greifbar vor uns steht, die Briefe eines Urahnen vergißt und doch lebensfrisch zu uns reden, ein altes Gemälde uns fremd und doch vertraut anschaut. Ein Grabstein an der Kirchenmauer bezeugt übers Grab hinaus den frommen Sinn, das Selbstbewußtsein, die Schlichtheit oder Ehrliche eines längst Verbliebenen oder derer, die ihn zu